



Sara Bisonni *1990

Erzählungen für Jemanden



«Guten Morgen, ich bin's. Zimmer 17 höchst persönlich. Ich weiss, es ist ungewöhnlich, dass ein Zimmer berichtet, aber ich bin nicht irgendein Zimmer, sondern Zimmer 17! Ich werde nun von meinem Leben erzählen, also passen sie gut auf:

Am Anfang war ich ein junges unerfahrenes Spitalzimmer mit der Nummer 17. Ich liege im ersten Stock des Krankenhauses von Kingston, das gehört zu London (GB). Ich diene auf der sogenannten «Wöchnerinnenstation», das ist die Abteilung für Neugeborene und deren Mütter. Es war immer mächtig viel los. Am Anfang störte mich das Gebrüll und Gequengel der Säuglinge, aber mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt. Und wenn ich richtig überlege, fehlte mir später der Geruch von vollen Windeln tatsächlich! Ich kann mich noch an meine ersten zwei Besucherinnen erinnern. Die Mutter hiess Mrs. Potter. Sie gebar am 6. 6. 1940 ihr erstes Kind, nämlich ihre Tochter Anne Diana Potter. Das ist ein sehr schöner Name. Sie war ein besonderes Kind – nicht nur weil sie das erste Baby im Zimmer 17 war, auch weil sie ein richtiger «Goldschatz» war. Sie war ein sehr ruhiges Kind. Im ganzen Zimmer roch es nach Babypuder. Ich genoss diese Woche sehr! Nach der zufriedenen Familie Potter hatte ich noch sehr, sehr viele Mütter mit ihrem Nachwuchs zu Gast. Mit der Zeit bemerkte ich, dass die Tapete langsam abblätterte und dass sich die Farbe an der Decke löste. Ich wurde langsam, aber sicher älter, und die Farbe mit mir. An einem Nachmittag irgendwann im Winter, ich glaube es war im Februar 1982, kam ein Architekt und schaute mich von links nach rechts, von oben bis unten an. Ich fand diese ganze Sache sehr merkwürdig und kriegte die ganze Nacht kein Fenster zu! Nach etwa drei Wochen erfuhr ich von Zimmer 16 – das ist das Zimmer vis à vis von mir – dass es einen Umbau gäbe! Ich bin zuerst furchtbar erschrocken. Zimmer 16 sagte noch, dass aus der Babyabteilung eine Station für alte Leute werde. Das heisst, in mir würden alte Leute wohnen, die Selbstgespräche führen und immer das Gleiche erzählen weil sie nicht mehr wissen, dass sie etwas schon einmal erzählt haben. Ätzend!

Seit einer Woche bin ich ein «Alterszimmer». In diesem Altrosa sehe ich viel älter aus! Stellen sie sich vor, sie haben mich altrosa gestrichen. Ich sehe so was von grässlich aus! Na ja, ich werde mich hoffentlich daran gewöhnen. Morgen wird eine alte, und sicher hässliche, stinkende und zähneklappernde 86-jährige Mrs. Potter in mich einziehen.



Heute vor 56 Jahren wurde das erste Kind im Zimmer 17 geboren! Wie hiess das Mädchen noch mal? Ach ja, Anne Diana... Potter! Vielleicht ist es ihre Mutter? Wenn es ihre Mutter ist, kommt sie sicher heute auf Besuch, denn heute ist der 6. 6. 1996 – Annes Geburtstag! Sie wird 56 Jahre alt. Huch, ich bin auch nicht mehr das jüngste Zimmer, aber ich bin immer noch Zimmer 17 und das werde ich immer sein! «Klopf, klopf!» Jetzt kommen sie. Ja, jaaa das ist sie, sie und ihre Mutter. Ich erkenne sie noch ganz genau! Sie wird mein erster «alter» Gast sein! Überglücklich schlief ich abends mit zugeklappten Fensterläden ein, während die Potters noch Karten spielten.

Mrs. Potter war eine sehr nette und gesprächige alte Dame und ihr Gedächtnis war noch richtig gut! Blöde Vorurteile! Alte Leute sind gar nicht schlimm, stinkend und launisch. Nein, sie sind sogar sehr unterhaltend. Ich gewöhnte mich schnell an den Geruch von Mottenkugeln und erschrak auch nicht mehr, wenn am Morgen auf dem Nachttisch ein Glas mit Zähnen stand. Ich fand es auch nicht mehr eklig, wenn die Pflegerinnen Mrs. Potter die Zähne putzten. Nein, dies ist mein neuer Alltag! Ich nehme an, dass ich ihn später einmal vermissen werde.

So, dies war mein Leben, Mrs. Potter. Und wie war ihr Leben? Ich sah zu Mrs. Potter. Sie lag zufrieden in ihrem Bett. Sie hatte sich mit meiner Lebensgeschichte in den Tod gehört. Dies ist auch mein Ende, dann der Bagger wartet vor dem Haus!»

stand vor einer eisenbeschlagenen Eichentüre. In einem goldenem Blättchen, welches an der Türe hing, war in schwarz die Zahl siebzehn eingraviert. Langsam griff ich nach der vergoldeten Klinke. Sie fühlte sich kalt an. Ich schluckte den Kloss in meinem Hals runter. Entschlossen drückte ich die Klinke nieder. In der Erwartung, diese alte Tür sei schwer, stiess ich sie kräftig nach vorn. So fiel ich mit der Tür in den Raum. Ein bisschen nach der Mitte dieses rechteckigen Raumes konnte ich mich wieder fangen.